№ 26. Inowraclaw, Donnerstag, den 29. März 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1½ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichstraße Nr. 7.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. am Donnerstag, den 5. April cr.

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt“ wolle man, um ohne Verzögerung in den regelmäßigen Besitz des Blattes gelangen zu können, **möglichst bald** unter Einzahlung des vierteljährlichen Abonnements-Betrages bei der nächsten Postanstalt anmelden.

Die Expedition.

Zur Lage.

Gegenüber den Allarmgerüchten, welche uns der Telegraph aus Breslau bringt, denen zufolge an der böhmisch-schlesischen Grenze der Truppenbestand täglich vermehrt wird, bringt die neueste „Kreuzztg.“, welche kürzlich erst so kriegslustig sich zeigte, einen abwiegelnden Artikel. Trotz der Gerüchte von Rüstungen an verschiedenen Punkten zeige die Haltung der österreichischen Organe aller Orten, daß ihnen Mäßigung gegen Preußen zur Pflicht gemacht sei.

Die Aussichten auf eine friedliche Lösung der Herzogthümerfrage, von der auch wir überzeugt sind, wurden vornämlich durch die persönliche Annäherung der Souveräne Preußens und Oesterreichs unterstützt, welche einen beredten Ausdruck in einem Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den König Wilhelm fand. Dieses Schreiben, dem man erst eine ungemeine politische Tragweite beilegte, wurde von den Wiener Offiziösen als ein ganz gewöhnliches ceremonielles Gratulationsschreiben gelegentlich des Geburtstages des Königs Wilhelm dargestellt. Heute stellt nun die „Nordd. Allg. Z.“ in einem freilich nicht als offiziös gekennzeichneten Artikel die Existenz eines solchen Gratulationsschreibens vollständig in Abrede. Ja, das offiziöse Blatt fügt sogar hinzu, daß der sonst bei dieser Festfeier übliche telegraphische Gruß diesmal unterblieben zu sein scheine.

Wenn man von einem deutschen Mittelstaate sprach, welcher bei dem Conflikt zwischen den beiden deutschen Großmächten die Intervention des Bundes herbeiführen wollte, so hatte man dabei natürlich Bayern im Auge. Indessen scheint Hr. v. d. Pfordten doch klüger zu sein, als man ihm nachsagt. Nach Andeutungen der „Augsb. Abendztg.“ hält das Münchener Cabinet an der Ansicht fest, daß vorerst die beiden Großmächte den Versuch einer Ausgleichung untereinander zu machen haben, zumal der Bund dem Gasteiner Vertrage ganz fremd geblieben sei.

Erst wenn sichere Anzeichen für eine Friedensstörung vorlägen, würde der Bund nach Act. 11 der Bundesakte dazwischen zu treten haben; erkenne dann die eine Macht die Competenz des Bundes nicht an, so würde dieselbe sich auf die Seite der andern zu stellen haben.

Mißachten beide Großmächte die Competenz des Bundes, so erachtet die bayerische Regierung den Bund für aufgelöst, und die Mittelstaaten hätten dann ohne Rücksicht auf die Bundespflicht nur das zu thun, was das Interesse des eigenen Landes erheische. Dieses Interesse aber verlange Neutralität, welche nur durch feste Vereinigung und gleichheitliche Politik der Mittelstaaten gewahrt werden könne.

Wir haben schon seit einigen Tagen auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche möglicherweise aus der Donaufürstenthümerfrage erwachsen. Der erste Streitpunkt liegt in der Frage: ob Fortdauer der Vereinigung oder Wiederherstellung der früheren Trennung in Moldau und Walachei. Für das Letztere plaidirt die Türkei, für das Erstere bemühen sich die Vertreter der provisorischen Regierung in Bucharest. Ueber die Stellung, welche Rußland und Preußen zu dieser Frage und in diesem Streite einnehmen, läßt sich ein offiziöses österreichisches Organ des weiteren aus. Hiernach hat sich Preußen nicht in allen Punkten der Politik des Petersburger Cabinets angeschlossen. Preußen scheint seine Thätigkeit in der Conferenz darauf beschränken zu wollen, Alles zu begünstigen, was geeignet ist, die definitive Lösung der Herzogthümerfrage zu vertagen. In diesem Sinne theilt es allerdings die Tendenzen Rußlands, aber es hat kein Interesse und keine Absicht, der eroberungssüchtigen orientalischen Politik seines Nachbars in positiver Weise förderlich zu sein.

Deutschland.

Berlin. Die Kriegs- und Friedensfrage fängt jetzt auch an, zwischen den beiden Regierungsblättern eine ernsthafte zu werden. Die „Nord. Allg. Ztg.“ zeichnet mit Gruseln erregender Genauigkeit die Oesterreichischen Armeen, die sich in tückischer Stille, sämmtlich auf Nachtzügen und die Kanonenräder mit Zeitungspapier des größten Formates umwunden, in Böhmen, Oesterr. Schlesien und Galizien etablirt haben und vorläufig ihren Blutdurst an zwei preußischen Grenzbeamten auslassen, welche als Preußische Hunde“ begrüßt worden sein sollen. Die „Kreuzztg.“ dagegen läutet den Frieden mit allen Glocken und wo nur in Schleswig-Holstein ein Preußischer und ein Oesterreichischer Soldat am 22. März mit demselben Mädchen getanzt haben, ohne sich dabei in die Haare zu gerathen, da trägt sie das erhebende Ereigniß mit ehernem Griffel in ihr schwarz-weiß-gelbes Album ein. Schroff fahren die beiden Blätter in einem Punkte aneinander, über den sie doch beide, nach ihren Beziehungen zum Hofe, genaueste Kunde haben müssen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Im Ganzen scheint die Hoffnung auf eine friedliche Lösung, die auch ein Brief des Kaisers Franz Joseph an Se. Majestät den König — aus Gelegenheit des Geburtstages Königs Wilhelm — betont haben soll, jetzt überwiegend zu sein, aber ohne daß irgend welche Detailvorschläge behufs der Ausgleichung bis jetzt bekannt geworden wären.

Dagegen behauptet die „Nordd. Allg. Ztg.“ an offiziöser Stelle:

Die Erzählungen der Berliner „Börsen-Zeitung“ und der Wiener „Debatte“ von einem Schreiben Sr. M. des Kaisers von Oesterreich an Se. Maj. den König in Veranlassung des Geburtstages Allerhöchst desselben sind unrichtig. Sogar der sonst bei dieser Festfeier zwischen Monarchen übliche telegraphische Gruß scheint unterblieben zu sein.

Die „Corr. Stern“ schreibt: Die Compensationsgerüchte haben ihren Fortgang, sind aber eben nur Gerüchte und Phantasiespiel; lustig nimmt sich die neue Karte von Europa aus, die ein italienisches Blatt gezeichnet hat. Also Italien bekommt: Venetien, Istrien, Tyrol, Savoyen und Nizza; Rußland, ganz Polen mit Posen und Galizien; Preußen sämmtliche deutschen Staaten; Frankreich die Schweiz und Belgien; Irland wird von England abgetrennt und Republik; Rom, dessen Paläste dem Papst verbleiben, wird moralische Hauptstadt von ganz Europa. Der Papst erhält eine Civilliste, zu der alle Nationen beitragen, und im Jahre 1870 soll in Rom ein großer Congreß abgehalten werden und ein ganz Europa gemeinsames Recht zur Berathung kommen.

Die bisher in Rendsburg garnisonirende preußische vierpfündige Batterie ist nach Schleswig ausgerückt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. In der Nacht vom Montag zum Dienstag entstand auf dem Vorwerk Oporewek (bei Jarice) Feuer, das zwei mit Getreide gefüllte Scheunen und einen Schafstall in Asche legte. Man vermuthet, daß dasselbe durch ruchlose Hand angelegt ist; der Thäter ist nicht ermittelt. Der Tüchtigkeit und Umsichtigkeit des Gensd'arm Geger war es zu verdanken, daß nicht auch das Wohnhaus und die Einliegergebäude ein Raub der Flammen wurden. — Nur das Nachbargut Cyste hat seine Feuerspritze und Wasserkufen zur Hilfe geschickt.

— Am Dienstage Abends versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Männerturn-Vereins im Balling'schen Lokale zu Ehren des nach Schroda scheidenden Herrn M. Ehrlich. Durch die Anwesenden ward das Zeugniß gegeben, daß der Verein das wahre Verdienst zu schätzen weiß, und daß derselbe dem aufrichtige Anerkennung zollt, der sie verdient. — Gegen 2 Uhr Nachts trennten sich die Anwesenden mit einem innigen „Gut Heil!“ auf das Wohlergehen des Scheidenden in seinem neuen Wirkungskreise. Der Verein verliert an ihm eines seiner tüchtigsten Mitglieder.

— Bekanntlich sind vielfache Beschwerden laut geworden, über den schlechten zum Theil sogar ganz unbrauchbaren Zustand der Postmarken und das Generalpostamt hat sich veranlaßt gesehen, auf diese Beschwerden Rücksicht zu nehmen, und den Umtausch der Marken zu

gestatten, außerdem hat diese Behörde durch eine Verfügung vom 21. d. M. die Postdirektionen und Postämter angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß nur brauchbare Postmarken in den öffentlichen Verkehr kommen. Dazu sollen mancherlei Vorkehrungen getroffen werden; zunächst ist angeordnet, daß die neuen, aus der Staatsdruckerei kommenden Sendungen von Postmarken, in Beziehung auf ihre Brauchbarkeit und speziell darauf, ob sie genug Kleberstoff enthalten, geprüft werden und sind sie mangelhaft befunden, sollen sie sogleich zurückgeschickt werden; dann ist angeordnet, die Marken nicht zu lange aufzubewahren, weil die lange Bewahrung sie in ihrer Qualität beeinträchtige. Ferner soll nur die notwendige Quantität angeschafft und sollen die älteren Bestände zuerst verbraucht werden; dann sind sie an trockenen Orten aufzubewahren, unbrauchbare aber sollen jederzeit umgetauscht werden.

— [Warnung vor dem Auswandern nach Polen.] Vor dem unüberlegten Auswandern nach Polen warnt wiederholt eine Correspondenz in der „Schl. Ztg.", welcher aus Westpolen geschrieben wird: Durch Kolo kamen dieser Tage wieder acht Handwerkerfamilien aus Warschau, um nach Preußen zurückzukehren. Es waren zehn solcher Familien im Oktober vor. Jahres aus der Provinz Posen nach Warschau gezogen um dort Arbeit und Brot zu suchen. Nur zweien von ihnen ist es gelungen ein Unterkommen zu finden, die übrigen acht Familien — zusammen 43 Köpfe stark — kehrten, nachdem sie ihre mitgebrachte Habe während des Winters aufgezehrt, arm und verkommen in ihre Heimath zurück Wenn es auch in Polen an Leuten fehlt, so ist es doch keineswegs rathsam aufs Gerathewohl dorthin zu gehen, namentlich für Familien.

Posen. Am Mittwoch starb im Siemionic bei Kempen der ehemalige General der polnischen Armee, Graf Peter Szembek, im Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene hatte sich den Generalsrang im Aufstande von 1831 erworben, den er von Anfang bis Ende mitmachte.

Schroda. Am 21. März fand nach längerer Zeit wieder eine polizeiliche Revision im hiesigen Kreise, und zwar auf dem Dominium Siedlec, statt. Mit Abhaltung derselben war vom hiesigen Landrathsamt der Distrikts-Commissarius aus Kostrzyn beauftragt. Derselbe traf in Begleitung zweier Gensd'armen in Siedlec ein und forderte den Besitzer, v. Oronski, auf, ihm sofort nach einem der Wirthschaftsgebäude zu folgen, wo er im höheren Auftrage eine Nachgrabung nach verborgenen Waffen vorzunehmen habe. In dem bezeichneten Gebäude angekommen, ließ der Distrikts-Commissarius an einer von ihm aufgesuchten Stelle die Ziegeln aus dem Fußboden wegnehmen und über 4 Fuß tief Erde ausgraben; es wurden aber keine Waffen gefunden. Wie man hört, ist die Revision durch eine Denunciation veranlaßt worden.

Marienwerder. Unser neuer Landrath, v. Päsch, nebenbei bemerkt ein Schwiegersohn des Königsberger Vicepräsidenten v. Kamptz, hat sein Amt angetreten. Eine seiner ersten Verfügungen an die Ortsvorstände ging dahin, daß dieselben sich fortan im Interesse der Reinlichkeit der „über Licht beräucherten Stempel" nicht mehr bedienen, vielmehr Siegellack oder Druckerschwärze benutzen sollen.

Subhastationen

im Kreise Inowraclaw.

Am 1. Juni cr. die den Friedrich und Henriette [illegible] Eheleuten gehörigen, unter Nr. 2 und 22b zu Groß Wodzek gelegenen Grundstücke, abgeschätzt auf 4000 Thlr. resp. 500 Thlr.

Am 26. Juli cr. das den Erben des Simon Walicki gehörige, unter Nr. 5 zu Gniewkowo gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 1200 Thaler.

im Kreise Mogilno.

Am 1. September cr. das zu Dysiek Dorf unter Nr. 1 belegene, dem Gustav Sachse gehörige Vorwerk, gerichtlich abgeschätzt auf 18862 Thl. 16 Sgr. 3 Pf.

im Kreise Gnesen.

Am 24. Mai cr. das den Wirth Joseph und Catharina Drwęski'schen Eheleuten zu Chladowo sub Nr. 4 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 1800 Thl.

Literarisches.

Das vierte Heft der illustrirten Monatsschrift **„Zu Hause"** (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) bringt die Fortsetzung des Romans aus der texanischen Wildniß „Der Reiter ohne Kopf" von Kapitän Mayne Reid, übersetzt von Dr. Carl Kolb, farbenprächtige Schilderungen von fast überwältigender Naturwahrheit, durch die sich in ruhigem, natürlichem Fortgang der rothe Faden der Erzählung dahinzieht; ferner den Anfang einer hübsch angelegten Dorfgeschichte von dem auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten R. Schweichel; endlich Charakteristiken, Schilderungen, Anekdoten, Räthsel u. s. w., unter denen namentlich erwähnungswerth sind: „Ein Elephantenabenteuer", „Die Wasserleitung von Chapultepec", „Die spanische Weinausfuhr" und „Ein gelungener Schwindel". Außer den humoristischen Bildern auf der dritten und vierten Seite des Umschlags finden wir dieses Heft mit acht hübschen Illustrationen geschmückt, worunter „Am Erntefest" und „Eine Wasserstraße von Brügge" das Auge besonders erfreuen.

Feuilleton.

Ein fürstliches Frauenleben.

(Schluß.)

9.

Aber nicht nur in dieser vorübergehenden Weise wollte Dorothea ihren Aufenthalt in Paris durch menschenfreundliche Handlungen bezeichnen, sondern sie ruhte nicht, bis sie den Grundstein zu einem Bau gelegt hatte, der sie schon längst in Gedanken beschäftigte. Die Herzogin hatte nämlich zu ihrem lebhaftesten Bedauern gesehen, wie wenig für die geistigen Bedürfnisse der protestantischen Gemeinde in Frankreichs Hauptstadt gesorgt wurde, und um diesem Mangel abzuhelfen, beschloß Dorothea, einen Theil ihres Einkommens der Gründung einer protestantischen Schule und damit verbundenen Erziehungs-Anstalt zu opfern. Zur Ausführung dieses edlen Planes gehörten jedoch nicht allein Mittel, sondern es galt, vor allen Dingen solche Persönlichkeiten heranzuziehen, welche eben so willfährig als befähigt waren, die Fürstin bei ihrem Vorhaben zu unterstützen, und dies war keine leichte Aufgabe. Oft wenn Dorothea die geeigneten Werkzeuge gefunden zu haben glaubte, mußte sie dieselbe wieder fallen lassen, und zuweilen war sie selbst nahe daran, muthlos zu werden. Endlich aber hatte sie doch die Freude, ihre Bestrebungen von einem günstigen Erfolge gekrönt und ihre kleine Pflanzung in solchen Händen zu sehen, von deren treuer Pflege sie sich mit Recht ein ferneres Gedeihen derselben versprechen konnte.

Als Dorothea die ihr so sehr am Herzen liegende Sache bis zu diesem Punkt gefördert hatte, traf sie die Vorbereitung zu ihrer Abreise von Paris, dem sie so vielen Dank schuldig geworden war, was ihr aber doch ihr liebes Löbichau nicht ersetzen konnte. Als sie dorthin zurückkehrte und Alles sich bemühte, der geliebten Gutsfrau zu zeigen, wie glücklich man war, sie wieder zu haben, da sagte sie zu sich selbst: „Hier ist meine Heimath! Hier will ich schlafen und wirken, bis die Nacht kommt, da Niemand wirken kann.

10.

Die Zeit stiller Zurückgezogenheit war indessen für Dorothea noch nicht angebrochen, welche häufig zu Reisen veranlaßt wurde und im Jahre 1817 sogar der dringenden Einladung ihres Kaiserlichen Freundes ihn noch einmal in Petersburg zu besuchen, Folge leistete. Die Aufnahme, welche der Herzogin von Kurland an dem russischen Hofe zu Theil wurde, war eine eben so ehrenvolle, als herzliche, zugleich aber konnte sich unsere Freundin nicht der Wahrnehmung verschließen, daß sich Alexander einem krankhaften Trübsinn ergeben hatte, welcher den schroffsten Gegensatz zu Dorotheens frischen und gesunden Lebensanschauungen bildete.

So innig daher auch die Zuneigung war, welche diese beiden, in ihren Grundzügen so edlen Charaktere verband, so baute doch die Verschiedenheit ihrer geistigen Richtung eine Kluft zwischen ihnen auf, welche die Freundschaft nicht auszufüllen vermochte, und aus diesem Grunde verließ Dorothea früher als es Anfangs in ihrer Absicht gelegen hatte, die nordische Hauptstadt, nachdem Alexander ihr noch mit Kaiserlicher Freigiebigkeit die Mittel gewährt hatte, sich eine Herzensfreude zu verschaffen, welche diese Reise für Dorothea zu der schönsten ihres Lebens machen sollte.

Die Herzogin nahm nämlich ihren Rückweg über Kurland, was sie nicht aufgehört hatte, zu lieben, und dessen Wohl ihr noch ebenso am Herzen lag, als zu der Zeit, da ihr Gemahl noch das Reich regierte. Daher hatte sie sich von dem Kaiser Vollmacht erbeten, dort einigen, ihr wohlbekannten Nothständen abhelfen und treue Dienste, die sich bis jetzt keiner Anerkennung erfreut hatten, fürstlich belohnen zu dürfen.

Wohl war es ein unendlich wehmüthiges Wiedersehen, was Dorotheen jetzt bevorstand, wohl fühlte sie einen Stich im Herzen, als sie in Mitau anlangte und bei dem Schlosse vorbeifuhr, in welches sie als junge Landesmutter eingezogen war, und sie bedurfte einiger Tage stiller Zurückgezogenheit in ihrem väterlichen Wohnsitz Altautz, wo jetzt ihr Bruder lebte, ehe sie es vermochte, sich ihren ehemaligen Unterthanen zu zeigen. Als dies jedoch geschah, da waren die Ehren- und Freudebezeigungen, welche ihr zu Theil wurden, nichts gegen die Wohlthaten, welche sie nach allen Seiten hin spendete und wodurch sie den verschiedenartigsten Bedürfnissen Rechnung trug. Für arme Kinder sorgte die Herzogin durch Gründung einer Schule, welche sie aus eigenen Mitteln ausstattete und welche ihren Namen erhielt; dem Stift, welches bestimmt war, unverheiratheten Töchtern des Landes eine Zuflucht zu gewähren, wurde ein ansehnliches Kapital zugewandt, eben so erhielt die erst kürzlich entstandene Gesellschaft für Literatur und Kunst glänzende Beweise von Dorotheens Theilnahme. Am lebhaftesten that sich diese jedoch bei Gelegenheit des Reformations-Jubelfestes kund, welches die edle Fürstin öffentlich mit der Gemeinde feierte, und welches unsere Freundin um so mehr bewegte, als jetzt nach mehrmonatlichem Aufenthalte in Kurland die Stunde des Abschieds schlug, das ihr nicht nur durch den eigenen Schmerz, sondern eben so durch die allgemeine Trauer erschwert wurde, mit welcher die Kurländer die geliebte Fürstin scheiden sahen, deren früheres segensreiches Walten noch immer in den Herzen ihrer älteren Unterthanen lebte, und deren gegenwärtige Anwesenheit nur dazu diente, ihnen von Neuem zu beweisen, wie viel sie an ihnen verloren hatten.

Als nun Dorothea wirklich den Reisewagen bestieg, welcher sie aus der Mitte derer entführte, die sie noch immer vorzugsweise die Ihrigen

nannte, da gaben dieselben innige Segenswünsche, welche einst der jungen Landesmutter am Anfang ihrer Laufbahn auf allen Wegen gefolgt waren, auch der entthronten Fürstin das Geleit und tönten noch in ihrem Herzen nach, als sie in Sagan anlangte, welches jetzt im Besitz von Dorothea's ältester Tochter war. Aber nicht dieser allein galt der Besuch der Herzogin, sondern es trieb sie zu dem Grabe ihres Gemahl, welcher hier in Dorotheen's Armen gestorben, und der nun schon seit 17 Jahren dem Erdenleben entrückt war, in welchem er selbst eben so wenig Freude genossen, als Anderen bereitet hatte.

An einem schönen Sommermorgen wandelten zwei schlanke Frauengestalten Arm in Arm durch den Park von Löbichau und lenkten ihre Schritte einem Hügel zu, der eine heitere Aussicht nach der Ferne gewährte. Am Fuße dieses Hügels befand sich ein leicht mit Brettern zusammengefügtes Gebäude, dessen Thür sich jetzt den Damen öffnete. Als Beide wieder in das Freie getreten waren und auf einer die Spitze des Hügels krönenden Bank Platz genommen hatten, sagte die Jüngere zu ihrer Gefährtin:

„Nun, Elise! wie gefallen Dir meine Glasmalereien?"

„Ihre alterthümliche Schönheit hat mich wahrhaft überrascht," lautete die Antwort. „Dein Kunstsinn hat Dir auch bei der Wahl dieser Tafeln treu zur Seite gestanden, doch möchte ich wissen, was Dich, liebe Dorothea eigentlich zu ihrem Ankauf bewogen hat?"

„Ich will es Dir sagen, Elise," erwiderte die Herzogin, der geliebten Schwester näher rückend. „Diese auf meinen Reisen gesammelten Glasmalereien sollen dazu dienen, eine gothische Kapelle zu schmücken, die ich so bald als möglich auf diesem Hügel erbauen lassen will, der, wie Du weißt, mein Lieblingsplätzchen ist."

„In der That!" entgegnete Elise, „eine Kapelle an dieser Stelle würde sich sehr malerisch ausnehmen und dazu dienen, dem Park einen neuen Schmuck zu verleihen."

„Sie soll doch noch einem anderem Zwecke dienen, sagte Dorothea in einem so bedeutungsvollen Tone, daß Frau von der Recke sich seltsam ergriffen fühlte.

„Und dieser Zweck? fragte sie leise.

„Besteht darin, daß ich diese Kapelle zu meiner Ruhestatte auserseben habe", lautete die Antwort.

„O, Dorothea!" rief Elise mit dem Ausdruck tiefsten Schmerzes, sprich nicht von Deinem Tode.

„Und weshalb soll ich nicht davon sprechen? erwiederte die Herzogin freundlich.

„Steht er mir denn nicht ebenso gut bevor, wie allen anderen Menschen?"

„Das wohl! entgegnete Frau von der Recke. „Ich hoffe jedoch, daß Du noch viele Jahre denen, die Dich lieben, erhalten bleiben wirst. Gerade jetzt finde ich Dichbesonders blühend aussehend. Die Kur in Karlsbad hat wieder den allergünstigsten Einfluß auf Deine Gesundheit ausgeübt."

„Auch fühle ich mich keineswegs leidend," erwiederte Dorothea, „und dennoch habe ich das Gefühl, als ob ich nicht mehr lange säumen dürfte, mir mein Ruheplätzchen einzurichten, was in der Weise geschehen soll, daß Andere gern dort verweilen mögen, denn auch im Tode soll es so leicht und heiter um mich sein, wie im Leben.

Aus dem Du Dich doch nicht hinwegsehnst? fragte Frau von der Recke.

„O nein, Elise! antwortete Dorothea, sondern ich genieße mit vollem Herzen jede Stunde die mir noch geschenkt wird, desungeachtet bin ich aber gern bereit zu folgen, wenn eine höhere Stimme mich von meinem Tagewerk abruft."

„Wohl allen denen, die mit solcher Befriedigung auf dasselbe zurückblicken können, als es bei Dir der Fall ist, erwiederte Elise, die Hand der Herzogin drückend. „An Dir hat sich das Wort erfüllt, welches Du als junges Mädchen zu mir sagtest: „Ich möchte herrschen, um Viele glücklich zu machen!

„Daß ich dies gekonnt, dafür danke ich dem Himmel, von dem alle gute Gabe kommt, entgegnete Dorothea mit einem leuchtenden Blick nach oben.

„Sieh nicht so traurig aus, meine Elise", fügte sie hinzu, indem sie aufstand, „und versprich mir, nichts von dem eben geführten Gespräch meiner Tochter mitzutheilen, welche ich heut aus Hechingen erwartete: die Freude des Wiedersehens soll ihr durch nichts getrübt werden."

„O, Schwester!" rief Frau von der Recke bewegt. „Wer hat Dich gelehrt seit Deiner frühesten Jugend immer nur an Andere zu denken, und dafür zu sorgen, daß Alles aus ihrem Wege geräumt werde, was sie rauh oder schmerzlich berühren könnte, während Du selbst alles Schwere auf Dich nahmst und das mit so heiterer Miene, als ob von gar keiner Last die Rede sei."

„Wer mich das lehrte? sagte Dorothea mit verklärtem Lächeln: Ich denke: das Herz!"

Einen Monat später, am 20. August des Jahres 1821, stand dieses edle Herz für immer still und der Himmel empfing einen Geist, welcher die ihm hienieden zu Theil gewordene Aufgabe in der würdigsten Weise gelöst hatte. Bildung, Duldung und Humanität das war das dreifache Banner, welches Dorothea von Kurland während ihres ganzen Lebens hoch empor gehoben, unter dem sie gekämpft und gesiegt hatte. Was die ausgezeichnete Fürstin ihrer Zeit gewesen, das haben die Mitlebenden freudig anerkannt, aber auch jetzt geht von dem Bilde Dorothea's von Kurland ein heller Glanz aus, welcher in die Herzen aller derer fällt, die für das Edle und Schöne begeistert sind.

Zweisilbiges Räthsel.

Nichts ist mir gleich an Einfachheit
Und doch ruft Wunder bei mir Einer,
Der Andre Wehe bei mir schreit
Und freudejauchzend braucht man meiner.

Was ist die Erste meines Wort's
Wollt Ihr auch die Gestalt erkunden?
Ei nun, sie wird ja allerorts
Nur in der Form des Nichts gefunden.

Die Zweite scheinen zwar als Licht,
Und dennoch, bist Du gleich kein Blinder,
Wirst Du sie sehen Dein' Tage nicht,
Begreifen wirst Du sie noch minder.

Das Ganze kommt einmal im Jahr
Und bringt, o mögt Ihr recht es feiern,
Den schönsten grünen Korb Euch dar
Voll Blumen, Kuchen, frischen Eiern.

Bekanntmachung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und umzugshalber beabsichtige ich in den Tagen vom **10. 11. und 12. April d. J. von Vorm. 10 Uhr ab** zu Strzelno in meiner Wohnung verschiedene Möbel als:

Spinde, Stühle, Tische, Bilder, Sophas, Spiegel etc., diverse Conditorei - Utensilien, Weine, Arraks, Rums, feine und feinste Liqueure, auch Hauswirthschafts- und Küchengeräthe, sowie Glas- und Porzellan-Geschirre etc.

im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen gleichbaare Bezahlung zu verkaufen und lade Kaufliebhaber hierdurch ein.

Strzelno, den 23. März 1866.

E. Schnur, Conditor.

Brettschneider

sucht **E. Zwanzig.**

Das im Kreise Inowraclaw zu Bergbruch sub Nro. 6. belegene **Grundstück**, bestehend aus einem Areal von ca. 158 Morgen, darunter 40 Morgen Wiesen einschließlich guten Torflagers, nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventarium, Vorräthen, sehr guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, beabsichtigen wir aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen bei nur geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilen wir auf mündliche oder schriftliche Anfragen.

Gebrüder Hirschfeld,

Bromberg, Alte Pfarrstraße 127.

Alle Arten

Bauhölzer, Bretter und Bohlen

verkauft in der Modliborzycer Forst zu billigen Preisen. **E. Zwanzig,**

Maurer- und Zimmermeister.

Einem geehrten Publikum Inowraclaws und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Photograph,

Buchbinder u. Galanteriearbeiter

hierselbst niedergelassen habe. Aufträge im Buchbinderfache werden sofort aufs Prompteste und Beste ausgeführt, hingegen ist die **Photographie** der baulichen Einrichtung wegen noch nicht eröffnet. Hierüber werde ich mir erlauben, seiner Zeit Anzeige machen.

Inowraclaw, den 29. März 1866.

Adolph König,

Buchbindermeister und Photograph aus Warschau.
Kirchen- und Schulstraßenecke.

Heute

Gründonnerstags-Bretzel

von 6 Pf. bis zu 1 Thl. pro Stück empfiehlt

F. Krzewiński.

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest und billig**. Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie im vorigen Jahre **koulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung **voll und baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

H. G. Stampe, Destillateur in *Inowraclaw*.
Liedelt, Brauereibesitzer in *Strzelno*.
Friedenthal, Kaufmann in *Gniewkowo*.
A. Vossberg, Gutsbesitzer in *Oldrzychowo*.
Hauptagent **J. Willmann** Rentier in *Bromberg*.
Alex. Tepper, in *Bromberg*.
A. Wegner, Gasthofbesitzer in *Schubin*
Leon Wenicki, in *Trzemeszno*.

עַל פֶּסַח.

Materialwaaren und Getränke

zum Osterfeste empfiehlt

Isidor Schmul,

im Rechtsanwalt Höniger'schen Hause.

שֶׁל פֶּסַח

Materialwaaren und **Weine** empfiehlt zum Osterfeste Alexander Heymann.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich hierorts an der Szymborzer Straße, unter Nr. 494, **guten Kalk** zum Preise von 1 Thl. 6 Sgr. für die große Tonne vorräthig halte, und versichere ich, daß der Inhalt derselben nicht geringer als in Bromberg ist und der Kalk selbst den weißen bromberger Kalk an Qualität übertrifft.

A. Gorniewicz.

Daję wiadomść Szanownym Obywatelom i całéj okolicy, iż mam wypalono **WAPNO** tu w Inowrocławiu pod Nr. 494, ku Szymborzu, beczka tak wielka jak bydgowska po 1 Tal. 6 sgr., za które ręczę, iż jest mocniejsze jak białe wapno bydgowskie.

A. Górniewicz.

Die Preußisch-Littauische Zeitung, (Königsberger Morgenblatt),

Redacteur B. Stein,

wird auch in dem mit dem 1. April c. beginnenden neuen Quartal in unveränderter Haltung als ein Organ der demokratischen Partei täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen erscheinen.

Die täglich schwierig werdenden Preßverhältnisse in unserer Provinz werden die Zeitung nicht verhindern, die Principien der Demokratie nach allen Richtungen hin zu vertreten und alle wichtigen Tagesfragen in Leitartikeln und Original-Correspondenzen in diesem Sinne zu besprechen.

Wichtige Nachrichten werden wir stets telegraphisch so schnell wie jede andere Zeitung bringen; die Marktberichte und Course von Berlin und Königsberg so wie von den anderen bedeutenden Plätzen der Provinz täglich.

Unsere Zeitung ist das in Littauen und Masuren bei Weitem verbreiteste Blatt und eignet sich deshalb ganz besonders zu Annoncen, die in ihr den größten Leserkreis finden.

Man abonnirt auf die Zeitung bei allen Post-Aemtern mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

Gumbinnen, im März 1866.

Die Verleger:

Fr. Krauseneck & Sohn.

Pränumerations-Einladung auf die in Posen täglich erscheinende

Ostdeutsche Zeitung.

Dieses einzige Organ des entschiedenen Liberalismus der Provinz Posen vertritt in jeder Beziehung unabhängig und selbstständig, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit und hält den einzig sittlichen und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Confessionen innerhalb des Staats, fest. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme beweist, dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung erworben. Zahlreiche Verbindungen innerhalb der Provinz, die sorgfältige Sichtung der aus dem Königreiche Polen und aus Russland kommenden Original-Correspondenzen haben die Ostdeutsche Zeitung zu einer zuverlässigen Quelle für die Ereignisse in unserer Provinz und der Polen's und Russland's gemacht.

Die Zeitung bringt in einem Wochenkalender die sämmtlichen Subhastationen, Licitationen, Submissionen, Verpachtungen und Concurssachen der ganzen Provinz, ferner die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage und wichtige politische Neuigkeiten in Extrablättern. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit $1\frac{1}{4}$ Sgr. berechnet.

Posen, im März 1866.

Die Verlagshandlung. **Louis Merzbach.**

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 28 März.

Man notirt für

Gesunden Weizen: 127—130pf. 62 bis 64 Thl. feine schwere Waare über Notiz; weniger ausgewachsenen 118—123pf. 46 bis 49Thl. stark ausgewachsen 35 bis 40 Thl.

Roggen: 118—123pf. 38 bis 40 Thl.

W.-Erbsen: 38 — 42 Thl.

Gr.-Gerste: 29—31 Thl. helle, schwere Waare 34 ausgewachsene 26 Thl.

Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 28. März.

Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl. mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.

Roggen 43—44 Thl.

Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.

Gerste 32—35—36 Thl.

Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel

Spiritus $14\frac{2}{3}$ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $129\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ pCt. Russisch Papier 129—$\frac{1}{4}$ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 28. März.

Roggen fest loco $44\frac{1}{2}$ März-April $44\frac{1}{4}$ Frühjahr $44\frac{1}{4}$ bez. Juli-Aug. $46\frac{3}{8}$ bez.

Spiritus loco $14\frac{3}{8}$ bez. März-April $14\frac{1}{2}$ bez. Mai-Juni $14\frac{1}{2}$ Juni-Juli $15\frac{1}{6}$

Rüböl März-April $16\frac{1}{12}$ — April-Mai $15\frac{23}{24}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $90\frac{3}{4}$ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $74\frac{7}{8}$ bez.

Russische Banknoten $76\frac{1}{4}$ bez.

Danzig. 28. März.

Weizen schwer verkäuflich Umsatz 22 Lasten.

Abonnements-Einladung auf die Berliner,

Tribüne.

Die „Tribüne" ist vor Allem Berliner Lokalblatt und berichtet als solches über alle bemerkenswerthe Vorkommnisse daselbst; ihre zahlreichen Reporter und die ihr zu Diensten stehenden außergewöhnlichen Quellen lassen kein Ereigniß von Bedeutung weder im öffentlichen noch im verborgenen Leben der Hauptstadt unbemerkt vorübergehen. Als **politische Zeitung** bringt sie eine Uebersicht der neuesten Nachrichten und einen kurzen prägnanten Leitartikel. Als Pendant hierzu dient das an jedem Sonnabend als **Gratis-Beilage** der „Tribüne" beigegebene

Witzblatt

mit feinen humoristisch-satyrisch-Illustrationen

Mit dem bevorstehenden Quartal beginnt ein neuer Roman:

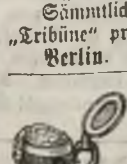
Die Memoiren der Miß Ella.

Nach handschriftlichen Urkunden von W. B.**

Wer kennt nicht die berühmte Miß Ella? Jene Kunstreiterin, die vor kaum 5 Jahren abwechselnd bei allen größeren Kunstreitergesellschaften so ungeheures Aufsehen erregte, sowohl durch ihre Schönheit, als auch durch ihr ausgezeichnetes Talent der Kunstreiterei, — bis sie sich schließlich als Mitglied des männlichen Geschlechtes entpuppte, und ihre zahlreichen Anbeter aus dem süßen Traume in die nüchterne Wirklichkeit versetzte. Miß Ella selbst führt uns die Ereignisse ihres vielbewegten Lebens vor, schildert ihr abenteuerliches Kunstreiterleben, erzählt uns ihre Schicksale aus demselben und ihre Herkunft, und weiht uns so in die Coulissen-Geheimnisse des Circus ein. Von der Höhe der glänzenden Ovationen, die sie in den Salons und Boudoirs der höchsten gesellschaftlichen Kreise feiert, steigen wir bis in die mit einem derartigen Künstlerleben verbundenen Höhlen des Elends und des Lasters. Der Verfasser dieses Romans selbst war ein Verehrer unserer Roman-Heldin, und erhielt das von derselben selbst entworfene Material zu diesem Werk, welches derselbe mit eben so viel Sorgfalt geläutert, als in gewandter und pikanter Sprache geschrieben hat. Die ganze Lesewelt wird ein bedeutendes Interesse an der Veröffentlichung dieses Romans nehmen.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen auf die „Tribüne" pro Quartal $22\frac{1}{2}$ Sgr. incl. Postporto an.

Berlin. Die Exped. der Tribune, Kronenstr. 36.



Bock-Bier,

bester Qualität, empfing und empfiehlt

F. Krzewiński,

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.